



(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Dien: Hofbesitzer, Reservist Fritz Ringe aus Fürstentum (M.-Regt. 4); Otto Meier, Sohn des Zigarrenfabrikbesizers Wilhelm Meier in Krojanen.

(Das Eisenerz Kreuz) erster Klasse erhielt: Hauptmann Georg Lehmann (Inf. 61). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kaufmann, Unteroffizier d. L. Julius Conrad aus Danzig-Langfuhr, zurzeit in einem Kriegslazarett im Osten; Gefreiter Arnold Gekow aus St. Enlau; Landwirtmann Adolf Stutterheim aus Elbing (Inf.-Regt. 18).

(Die Rote Kreuz-Medaille) dritter Klasse erhielt, nachdem sie ein Jahr in der Seuchenpflege tätig war, Schwester Luise Friede aus Hohenalza, zurzeit im Stappengebiet in Warschau.

(Der Deutschen Gesellschaft für Raufmanns-Erholungsheim) die im vorigen Jahre auch die Fürsorge für die verumwundenen und erkrankten Kriegsteilnehmer in Angriff genommen hat, sind in letzter Zeit Spenden im Betrage von rund 190 000 Mark zugeflossen, darunter 2000 Mark von der Hermannsmühlens-Aktiengesellschaft in Polen.

(Gegen die Projektoren) Unter dem Titel „Ein neues Kriegsgebot“ wird zurzeit in den Zeugenräumen, den Gängen und Treppenhäusern der pfälzischen Gerichtsgebäude folgende Mahnung aufgehängt: 1. Hüte dich vor Projektoren; du kennst vielleicht den Anfang, aber nicht das Ende. 2. Geh nicht um jede Kleinigkeit zum Gericht; du sparst viel Zeit, Geld und Verdruß. 3. Halt du einen rechtlichen Streit, so prüfe, ob nicht auch beim Gegner ein gut Teil Recht ist. 4. Verjüde bei einem Prozeß zuerst eine glückliche Schlichtung, und laß auch den Gegner zu Wort kommen; dann kläre sich vieles auf. 5. Unternehme nichts, was deinem Gegner nur Schaden kann, aber nichts nützt. 6. Sage deinem Gegner nie, er hätte gelogen. 7. Sage deinem Gegner nie, er hätte betrogen. 8. Höre auf den Richter, wenn er zum Vergleich rät; er meint es gut mit dir. 9. Mache deine Verträge stets schriftlich und lese erst genau durch, was du unterschreibst; dann vermeide du Unklarheit und haß Beweise. Nur was du beweisen kannst, gilt vor Gericht. 10. Treibe den Gegner nicht zum Aufreizen; du weißt nicht, ob du nicht einmal seiner bedarfst.

(Stadtverordnetenversammlung) In der heutigen Sitzung wird der Verlängerung des Pachtvertrages mit Frau Stein (Niedhof) auf die Zeit vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 gegen eine Pachtsumme von 2500 Mark zugestimmt. Der frühere Zins betrug 5500 Mark, war aber des Krieges wegen ermäßigt worden. Für die Anlage eines Sportplatzes zwischen Friedhof und Lustschiffhallen in Länge von 200 Meter und Breite von 120 Meter für den die königliche Regierung bereits 6000 M. hergegeben und weitere 4000 Mark in sichere Aussicht gestellt hat, werden 6000 Mark bewilligt. Es sollen ein Fußballspielplatz, außerdem zwei Spielplätze und eine Badegelände geschaffen werden.

Als Mitglieder der Verkehrs- und Betriebsdeputation werden gewählt aus dem Stadtorde- nentkollegium im ersten Wahlgange Stv. Danz bromski mit 28 Stimmen, Stv. Scheidung mit 18, in der Stichwahl Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe gegen Stv. Krause; aus der Bürgerchaft die Herren Regierungsbaumeister Gauermann mit 29, Direktor von Beckstein mit 25, Lehrer Müller mit 15 Stimmen. — Als Stadtrat in der Stichwahl für Stadtrat Kasimir Walter, der das Amt niedergelegt hat, wird bis zum Ablauf der Wahlperiode am 15. Mai 1918 Stv. Henrichel gewählt.

(Die hiesige städtische Sparkasse) hat eine Einrichtung getroffen, welche es jedem, der auch nur über ganz geringe Mittel verfügt, ermöglicht, sich an der jetzt ausgegebenen vierten Kriegsanleihe zu beteiligen. Wie die Bekanntmachungen in unserem Anzeigenteil ergeben, nimmt die Stadtsparkasse kleine Beträge von 5 Mark an bis zu 100 Mark zur Zeichnung und Zahlung auf diese Kriegsanleihe an, deren Gesamt- betrag sie dann ihrerseits auf die Kriegsanleihe zeichnet und in Kriegsanleihegeldern anlegt. Über die einzelnen eingezahlten Beträge werden dem Eingehenden besondere „Kriegsanleihe-Sparbücher“ ausgestellt, und es werden die Einlagen von der Sparkasse mit dem Zinssfuß der Kriegsanleihe, also mit 5 Prozent, verzinst. Die Zeichnungen dieser Beträge werden bis zum 22. März auf der Sparkasse entgegengenommen; die Einzahlung muß bis zum 15. April geschehen. Die Rückzahlung darf nicht vor einem Jahre nach Aufhebung des Kriegszustandes gefordert werden. Jeder, der von dieser Einrichtung Gebrauch macht, kann sich also gewissermaßen als Anteilhaber eines Anleihegeldes nach dem Verhältnis seines eingezahlten Geldbetrages betrachten. Er nimmt an den Vorteilen, die die Anleihegelder bieten, teil, und wer gezeichnet und gezahlt hat, was ihm irgend an barem Gelde zur Verfügung steht, der kann sich mit frohem Stolz sagen: „Auch ich habe das Meinige getan, um dem Vaterlande zum Durchhalten und endgültigen Siege zu verhelfen.“ Viele Wenig machen ein Viel. Also ihr, denen das Schicksal keine großen Mittel gegeben hat, um eigene Kriegsanleihegelder zu erwerben, ihr Angehörte mit kleinem Einkommen, ihr Dienstboten, zeichnet und zahlt der Sparkasse, was ihr bis zum 15. April irgend erübrigen könnt; ihr Schüler und Kinder, leert eure Sparbücher! Keiner darf fehlen! Das ist Ehrensache. Euch bringt es Gewinn, und es gilt dem Vaterlande!

(Jugendkompanie Thorn.) Der Plan für die laufende Woche ist folgender: Sonnabend: Übungsmarsch; Antritt 2 1/2 Uhr am Boethkestein.

(Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms.) Zur Aufführung am 13. März, abends 8 Uhr, in der Garnisonkirche wird uns ferner geschrieben: Das oben genannte Werk erlebt hier in geschlossener Form am 13. März seine Erstausführung. Es besteht aus sieben Sätzen für Chor und Orchester, der 3. und 6. Satz enthalten im Bariton, der 5. Satz im Sopran solo. Eine leicht verständliche Einführung dazu hat Professor Krehlmar verfaßt, deren Anschaffung wir unseren Lesern empfehlen. Sie ist, ebenso wie die Eintrittskarten und Vortragsfolien, bei Herrn August Wallis, Breitestraße 34, für den billigen Preis von 10 Wg. zu haben. Als Solisten wirken mit Frau Davitt, deren strahlender, selbst in den höchsten Lagen mühelos ansprechender Sopran auch von auswärtigen Kräften bisher nicht in den Hintergrund gedrängt werden konnte, und Herr Dr. Joachim Moser, dessen vornehme Singweise dem Thorer Publikum genügend bekannt ist. Wie wir erfahren, singt Herr Moser am 13. März zum letzten Male in einem hiesigen Konzert, da er wahr-

Kriegsgebichte, Kriegslichtbilder und das Kriegs- theaterstück „Auf treuer Wacht im Osten 1914“, wo- zu die Militärbehörde die militärischen Aus- rüstungsgegenstände bereitwilligst geliefert hatte, fanden ungezählten Beifall.

König, 7. März. (Aus der Fürsorgeanstalt.) Obermals folgten 16 Jünglinge der hiesigen Er- ziehungsanstalt dem Rufe zur Fahne. Die Zahl der von der Anstalt gestellten Kriegsteilnehmer beträgt nunmehr außer 7 Erziehungsgehilfen 186 Mann, wovon 84 als Kriegsfreiwillige eingetreten sind. Das Ehrenzeichen des Eisernen Kreuzes tragen, außer 2 Erziehern, 16 Jünglinge. Zu Ge- freiten und Unteroffizieren befördert wurden 16 Jünglinge. Den Soldatentod erlitten ein Erzieher, der zum Witzfeldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, und 25 Jög- linge. In russischer Gefangenschaft befinden sich ein Erzieher und sieben Jünglinge, während zwei Jög- linge als „vermißt“ gelten.

Dr. Krone, 6. März. (Superintendent Bernhard Spendelin) ist heute vormittags nach kurzem Un- wohlsein unerwartet gestorben. Der Verstorbene, der ein Alter von nur 52 Jahren erreicht hat, hat hier 20 Jahre hindurch als Pfarrer der evange- lischen Kirchgemeinde Segensreich gewirkt und er- freute sich besonderer Hochachtung in allen Kreisen. Ein Sohn von ihm steht als Reserveoffizier im Felde.

Marienburger, 8. März. (Patriotische Gedenk- feiern am Geburtstage der Königin Luise in den Schulen.) Die Marienburger Volks- und höheren Schulen veranstalten am 10. März aus Anlaß des Geburtstages der Königin Luise eine große patriotische Gedenkfeier, bei der eine Sammlung für die Spende des Freundesdienstes stattfinden soll.

Marienwerder, 7. März. (Einer Muttergottes- erlegen) ist der 57 Jahre alte Mühlenarbeiter Jakob Meier aus Groß Nedrau. Er hatte sich an einem Finger eine Schnittwunde zugezogen, deren Heilung jedoch unter ärztlicher Behandlung gute Fortschritte machte. Plötzlich trat eine schwere Blutergussung hinzu, die nach kurzer Zeit den Tod des Erkrankten herbeiführte.

Neufahrn, 7. März. (Rittergutsbesitzer Heine- Karlau f.) Wie die „Dirschauer Zeitung“ meldet, ist der Senior der westpreussischen Landwirte, Rittergutsbesitzer Heine-Karlau, Mitglied des Herrenhauses, heute Nachmittag im Alter von 95 Jahren gestorben.

Danzig, 7. März. (Das Innere eines herr- lichen Parkes gelangte königliche Schloß in Olska.) das seit dem Tode der Prinzessin Maria von Hohenzollern-Hechingen, also seit Mai 1888, unbekannt ist, wird, wie die „Danz. Neuest. Nachr.“ melden, einem Wunsche des Kaisers entsprechend jetzt für die Unterbringung erholungs- bedürftiger Krieger hergerichtet werden und diesem Zwecke auch noch einige Zeit nach dem Kriege dienen.

Allenstein, 6. März. (Ein Bild tiefer Sitten- losigkeit) entrollte eine Verhandlung vor der Allen- steiner Strafkammer, in der sich der Schneider An- dreas Kalisch aus Allenstein wegen Kuppelrei zu verantworten hatte. A. wohnt seit 1915 in Allen- stein. Um sich das Leben bequemer einzurichten, veranlaßte er seine eigene Ehefrau zur gewerbs- mäßigen Unzucht. Die Ehefrau ist am 25. Februar vom Kriegszustandgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Ehemann bekam jetzt 2 Jahre Ge- fängnis, 5 Jahre Ehrverlust und nach Verbüßung der Gefängnisstrafe Überweisung ins Arbeitshaus. Die Verhandlung entrollte ein überaus trübes Bild sittlicher Verwahrlosung.

Königsberg, 6. März. (In der heutigen Auf- sichtsversammlung der Norddeutschen Kreditanstalt, Königsberg,) wurde der Abschluß 1915 vorgelegt. Der Bruttogewinn betrug nach besonders vorzüg- licher Bewirtschaftung der Effekten und Außenstände 4 507 573 Mark einschließlich Vortrag. Nach Abzug der Unkosten, Steuern, Gehälter usw. und Absetzung von 270 000 Mark für Rückstellungen und Verluste verbleibt ein Reingewinn von 2 065 484 Mark. Auf Bankgebäude und Mobilien fallen 107 125 Mark abgeschrieben, dem Reservefonds 150 000 Mark überwiesen und für Talonsteuer und Wehrbeitrag 33 876 Mark abgesetzt werden. Der auf den 3. April anberaumten Generalversammlung wird die Ver- teilung einer Dividende von 5 Prozent (im Vorjahre 4 Prozent) vorgeschlagen werden, wonach ein um 48 661 Mark erhöhter Gewinnvortrag von 453 633 Mark verbleibt.

Memel, 4. März. (25. Bürgermeisterjubiläum.) Oberbürgermeister Altenberg feiert am Montag sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am 6. März 1891 als befehlender Stadtrat in Memel gewählt, wurde er 1893 zum Bürgermeister ernannt, und 1894 ins Herrenhaus aus Lebenszeit berufen. 1902 erhielt er den Titel Oberbürgermeister. Zu seinen Ehren findet am Montag eine gemeinsame Sitzung der beiden städtischen Körperschaften statt.

Gnesen, 7. März. (Zwei Personen an Kohlen- dunnst gestorben.) Die Schmelzfrau Diakiewicz in Wittkowo und ihre erwachsene Tochter heizten vor dem Schlafengehen noch einmal den Ofen in der Schlafkammer mit Kohlen ein. Der Ehemann Da- schitzki in einem anderen Zimmer. Infolge eines Geräusches, das aus der Schlafkammer der beiden Frauen kam, wurde er wach. Er begab sich sofort in die Stube und fand beide in den letzten Zügen. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die Über- führung der Verunglückten ins Krankenhaus an. Doch kam die Hilfe schon zu spät: Mutter und Tochter erlagen der Vergiftung. Der 71 Jahre alte Diakiewicz, dessen einziger Sohn im Felde steht, ist umlorn zu bedauern, als er nun ganz allein zurückgelassen ist.

Pöten, 7. März. (Todesfall.) Auf seinem Gute Gora bei Schrimm verstarb am 28. Februar Graf Cäsar Broel Platow. Er war am 11. Mai 1860 als Sohn des Jaren Alexander II. von Rußland mit der Hofdame Gräfin Sobriasski geboren. Diese Hofdame heiratete 1861 Graf Cäsar Broel Platow auf Gora, der 1869 starb. Der Graf adoptierte den Sohn seiner Frau und hinterließ ihm das schöne Rittergut Gora. Der jetzt Verstorbene war schon ein Onkel des jetzigen Jaren Nikolaus.

Swinemünde, 7. März. (Schweres Boots- unglück.) Als fünf Arbeiter heute Abend ihre Arbeitsstellen in Ostwinne verließen, um ihre Werk- stätten zu erreichen, schlug das Boot, das sie zur Überfahrt über die Swine benutzten, um, und vier Arbeiter ertranken.

Zeichnet Kriegsanleihe! Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 22. März, mittags 1 Uhr.

simir von Chlapowski ist im Alter von 83 Jah- ren gestorben. W. Chlapowski vertrat in der 5. und 6. Legislaturperiode auch den Wahl- kreis Gostyn-Kawitsch im Reichstag.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung zur Änderung der Bekannt- machung betreffend die Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Futtermitteln, eine Bekanntmachung über die Einfuhr von pflanz- lichen und tierischen Ölen und Fetten sowie Seifen, die Bekanntmachung betreffend die Regelung des Verkehrs von aus dem Ausland eingeführtem Schmalz und die Bekanntmachung über die Herstellung von Schokolade.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern, durch den die Höchst- grenze des für die Gewährung von Kriegsbei- hilfen in Betracht zu ziehenden Dienstleistoms- mens für die ständig gegen Entgelt beschäftig- ten — Außerretatsmäßigen — Staatsbeamten vom 1. März d. Js. ab auf 2400 Mark festge- setzt wird.

Die Sparkasse der Stadt Berlin wird nach einem heute gefaßten Beschluß des Ma- gistrats den Betrag von 50 Millionen Mark zur vierten Kriegsanleihe zeichnen.

Die neuen Post- und Telegramm- gebühren.

Nach einem dem Bundesrate vom Reichs- kanzler vorgelegten Gesetzentwurf soll mit den Post- und Telegrammgebühren eine außerordentliche Reichsabgabe nach folgenden Sätzen erhoben werden:

Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr 2 Pf., im sonstigen Verkehr 5 Pf.;

bei Postkarten 2 Pf.;

bei Drucksachen bis 50 Gr. 1 Pf.;

bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogr. bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf., beim Gewicht über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfer- nung 10 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 20 Pf.;

bei Briefen mit Wertangabe bis 75 Kilo- meter Entfernung 5 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pf.;

bei Postauftragbriefen 5 Pf.;

bei Postanweisungen im Betrage von mehr als 10 bis 50 Mark 5 Pf., über 50 bis 100 Mk. 10 Pf., und über 100 Mark 20 Pf.;

im Postschekverkehr bei Beträgen von mehr als 10 Mark bei Zahlkarten 5 Pf. von jeder Zahlkarte, bei Auszahlungen 5 Pf. von jeder Auszahlung, und bei Überweisung von einem Postschekkonto auf ein anderes 2 Pf. von jeder Überweisung;

bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr 15 Pf., im sonstigen Verkehr 25 Pf.;

bei Rezipientbriefen und Rezipientkarten von jeder Sendung 5 Pf.;

bei Anschläßen an ein Orts-, Vororts- oder Bezirksfernnetz 20 Prozent von jeder Pausch- oder Grundgebühr, bei Ortsgesprächen von Teilnehmeranschlüssen gegen Grundge- bühr, Gesprächs- und Vorortverkehr, im Be- zirksverkehr und im Fernverkehr 20 Prozent von der Gebühr für jedes Gespräch und bei Fernsprechanschlüssen 20 Prozent von der Ge- bühr für jeden Nebenschluß.

Ferner ist in Aussicht genommen, der Frachtturndienstempel für Waagenladungen im Eisenbahnfrachtverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen: Frachtturndienstempel im inlän- dischen Eisenbahnverkehr auf Frachtstückgut und Expreßgut 15 Pf., Eilstückgut 30 Pf., Frachtgut in Waagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mark 1 Mark, bei höhe- ren Beträgen 2 Mark, Eilgut in Waagenladi- ngen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mark 1,50 Mark, bei höheren Beträgen 3 Mark. Die Steuersätze für Waagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Lade- gewicht des gestellten Wagens weniger als 10 000 Tonnen beträgt.

Provinzialnachrichten.

Schwet, 7. März. (Eine Besteuerung der Ragen) soll hier eingeführt werden. Der Magistrat hat den Ende dieser Woche zur Festsetzung der Steuer- zuschläge tagenden Stadinerordneten u. a. vorge- schlagen, der Einführung einer Ragensteuer zuge- stimmen. Wenn die Stadtväter dem Magistrats- antrage stattgeben, wird Schwet die erste Stadt im Osten mit einer Ragensteuer sein.

Schwet, 7. März. (Ein Einbruchdiebstahl) wurde bei dem Kaufmann Nathan Reiken verübt. Die Türen sind mit Nachschlüsseln oder Dietrichen geöffnet. Entwendet sind Stiefel, Schuhe, Herren- bekleidungsstücke, Wäsche, Wägen und mehrere Duzend Strümpfe im Gesamtwerte von 700 Mark. Es scheint sich um eine auswärtige Diebesbande zu handeln.

Jastrow, 7. März. (Die Stadtverordneten) be- willigten die Mehrkosten des Schulneubaus in Höhe von 10 400 Mark. Zur Teilnahme an der Mitglieberverammlung des Reichsverbandes deutscher Städte wurde der Beigeordnete Kom- missionsrat Simon entsendet. Die Einführung des Schlichtungsweges für das nichtgewerbsmäßige Schlichtung im Schlichtungsausschuss wurde abgelehnt.

Kreuzburg, 7. März. (Einen gut besetzten Kriegsunterhaltungsabend) veranstaltete der evan- gelische Junglingsverein im Düstertöschischen Saale.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 6. März heißt es zuseher:

Kaulasfront: Unsere Truppen landeten unter dem starken Feuerschutz der Flotte, befehlen in der Nacht vom 4. März Litina an der Küste des Schwarzen Meeres, östlich Trapezunt (100 Kilo- meter), und zwangen die Türken durch einen schnellen Vorstoß nach Süden, ihre Stellungen zu räumen. Bei diesem Kampfe machten wir 2 Offi- ziere, 280 Mann zu Gefangenen, erbeuteten zwei Geschütze und Artillerie- und Infanterie-Munition. Auf der Verfolgung befehleten Abteilungen von uns am Morgen des 5. März das Dorf Mayavara (85 Kilometer östlich Trapezunt) zwischen Litina und Nize (65 Kilometer östlich Trapezunt).

117 englische Generale in Ägypten.

Eine Anfrage Sir Arthur Marthams im eng- lischen Parlament, ob tatsächlich 117 britische Ge- nerals in Ägypten anwesend seien, läßt darauf schließen, daß die Zahl der in Ägypten befind- lichen höheren Generals außerordentlich groß ist. Der Unterstaatssekretär des Krieges, Kennan, er- widerte, daß die augenblickliche Lage keine ein- gehende Auskunft gestatte; die Umstände machten aber die Anwesenheit vieler Generale notwendig.

Die Kämpfe zur See.

Der deutsche Luftangriff auf England.

Das englische Kriegsamt teilt mit, daß die deutschen Luftschiffe bei ihrem Angriff in der Nacht vom 5. zum 6. März 90 Bomben abgeworfen hätten. Dies geschah wahllos, da die Zeppeline offenbar im Unklaren waren, wo sie sich befanden, und unter dem Schutze der Nacht nicht unverrich- teter Sache zurückkehren wollten. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Nur Zivil- personen wurden getroffen und von diesen im ganzen dreizehn getötet.

Der „Kotterdämische Courant“ meldet aus London: Das Publikum ist sehr überrascht, daß die Zeppeline bei diesem Wetter einen Flug nach Eng- land unternahmen; denn, bevor der Angriff be- gann, war Schnee gefallen. Der eigentliche Angriff, der bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint bei hellem Sternenhimmel vor sich gegangen zu sein. — Das Abendblatt „Star“ schreibt: Bisher galt es als Grundlag, daß Schnee einen sicheren Schutz für England gegen Zeppelin-Angriffe bilde. Diese Theorie muß nun abgeändert werden.

Auszeichnung des Kommandanten der „Möwe“.

Der König von Sachsen hat dem Korvetten- kapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, Kommandant S. M. S. „Möwe“, das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens verliehen.

Eine Spende des Flottenbundes deutscher Frauen für die „Möwe“.

Der Flottenbund deutscher Frauen (Leipzig) hat den Korvettenkapitän Grafen Dohna gebeten, 8000 Mark zur Verwendung nach seinem Ermessen für die Besatzung der „Möwe“ anzunehmen.

Österreichische Preßstimmen über den Anmarsch der „Möwe“.

Die Wiener Blätter besprechen fortgesetzt die Kühne Seemannstat der „Möwe“. Die „Neue freie Presse“ sagt: Groß ist der Ruhm der deut- schen Kreuzerhelden der „Rarlsruhe“, „Emden“, „Königsberg“, des Geschwaders des Admirals Grafen Spee und der tapferen anderen Kreuzer und Hilfskreuzer, die so überaus erfolgreich den Handelskrieg gegen England führten. Das glän- zendste Seemannskühn dieses Krieges ist aber wohl die Reife der „Möwe“. — Die „Wiener All- gemeine Zeitung“ schreibt: Raum hoffte man, daß der „Möwe“ das Schicksal der „Emden“ erspart bleiben würde. Darfste man das doppelte Wunder für möglich halten, die doppelte Durchbrechung des englischen Minengürtels, der englischen Kreuzer und Minenmacht? Dieses Wunder ist verwirklicht. Die „Möwe“ ist heimgekehrt, wie sie ausgefahren ist, blank und unangefahren mit einer Selbstver- ständlichkeit, als habe sie einen Auszug nach Helg- land oder Rügen hinter sich. In dieser Selbstver- ständlichkeit, in dieser Gelassenheit und Bläulich- keit, mit der Gewaltiges und Unglaubliches getan wurde, flammt die Größe auf, deren Anerkennung England erzittern macht.

Besenktes Schiff.

Lloyds meldet aus Lowestoft: Das Fischer- fahrzeug „Springflower“ wurde in der Nordsee versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Angetriebene Minen.

Im Monat Februar wurden an der holländischen Küste 46 Minen angetrieben, von denen 14 eng- lischer, 30 deutscher und 2 unbekannter Herkunft sind. Während des Krieges wurden bisher an der holländischen Küste 918 Minen angeschwemmt, da- von 474 englischer, 58 französischer, 175 deutscher und 201 unbekannter Herkunft.

Nur ein Überlebender vom „Admiral Charner“.

Der einzige Überlebende von dem versenkten französischen Kreuzer „Admiral Charner“ kam der „L. R.“ zufolge in Toulon an. Er erzählte dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes, daß das Schiff nach erhaltenem Torpedoschuß so rasch sank, daß nur etwa zwanzig Mann sich auf einem Klotzbock retten konnten. Davon starben neunzehn vor Hunger und Kälte; er allein konnte die hrische Küste gewinnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1916.

Ihre Majestät die Kaiserin begab sich gestern Nachmittag zum Besuch der Verwunde- ten in das Potsdamer Drangerielazarett und verweilte längere Zeit bei den Feldgrauen. — Auch die Frau Prinzessin Citel-Friedrich suchte ein Verwundeten-Lazarett, und zwar das Potsdamer Nachmittagsheim in der Kaiser-Wilhelmstraße.

Der königlich preussische Hof legt heute für die Königinwitwe von Rumänien die Trauer von drei Wochen — bis einschließlich den 23. März d. Js. — an. Prinz August Wilhelm nahm als Vertreter des deutschen Kaisers am Leichenbegängnis in Bukarest teil. — Das polnische Herrenhausmitglied Ra-

Heinrich ins Feld rückt. Außerdem ist es dem Vorstand gelungen, auch Herrn Frick Dreher zu gewinnen, der die „Gedenkfeste“ mit einem in unsere Zeit passenden, wittungsreichem Gedicht von Otto Nikolai einleiten wird. Frau Davitz und Herr Mayer bringen im ersten Teil der Vortragsfolge ebenfalls Solosänge zum Vortrage. In der Regel wird Herr Kaiser, Bankdirektor Model als schon oft bewährter Begleiter seines Amtes walten.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum 4. Male „Immer feste druff“ in Szene, das sich andauernd größter Beliebtheit erfreut. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend wird als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen „Emilia Galotti“ wiederholt, das gestern einen tiefen Eindruck hinterließ. Sonntag Nachmittag 3 Uhr wird zu ermäßigten Preisen „Mein Leopold“ wiederholt. Abends 7 1/2 Uhr folgt die Neuinszenierung von „Der Verschwenker“ von Ferdinand Raimund mit der Musik von Kreutzer.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Handlähn, ein Sandstuh, eine Brieftasche und ein Schlüssel.

Bodgors, 8. März. (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde in der Nacht zum Dienstag im Kontor der Thomasschen Brauerei ausgeführt. Der Dieb, anscheinend ein Geldhändler-Spezialist, hat den im Zimmer neben dem Kontor stehenden Geldschrank erbrochen und 10520 Mark in Banknoten und Silbermünzen erbeutet und ist dann spurlos verschwunden. Er gelangte in das Kontor, indem er aus der verschlossenen Eingangstür eine Füllung herausgemacht hatte. In das Nebenzimmer kam er ohne Anstrengung, da der Schlüssel im Schloße steckte. Wie festgestellt worden, hat der Eindringler nicht mit Sauerstoffgasen oder ähnlichen Mitteln, sondern lediglich mit mechanischen Werkzeugen gearbeitet. Der Erste Staatsanwalt aus Thorn, dem von dem verwegenen Räuber Mitteilung gemacht worden ist, erschien gestern vormittags in der Brauerei in Begleitung eines Photographen, der den erbrochenen Geldschrank photographiert hat. Zwei Sparschließbüchse, sowie eine Kassetten mit Kupfergeld ließ der Dieb unberührt. Auch ein Nebenzimmer, in dem sich allerlei Handwerkszeug und zwei Fahrräder befanden, haben die Räuber erbrochen und die beiden Räder aus dem Zimmer geführt, sie aber auf dem Hofe stehen lassen. Herr Brauereibesitzer Thoms erleidet keinen Schaden, da er gegen Einbruchsdiebstahl versichert ist.

### Thorner Stadttheater.

„Emilia Galotti“. Trauerspiel in 5 Akten von E. C. Lessing.

Gestern wurde „Emilia Galotti“ gegeben, das als Komödie, „Virginia“ begonnen, während der Bearbeitung zum ersten deutschen Bürgerlichen Trauerspiel sich gestaltete, bis auf den Schluß, der römisch geblieben: die Tötung der Tochter durch die Hand des Vaters. Über das Stück selbst — das auch den Oberbittel „Katale und Liebe“ führen könnte, in der früheren, mehr verstandesmäßigen Lessingschen Behandlung — braucht nichts gesagt zu werden. Noch nicht veraltet, noch immer frisch, von der Nachwelt unerreicht, wird es heute noch ebenso, wie vor anderthalbhundert Jahren, als es die erste volle Blüte des in fremder Kultur neu gereinigten deutschen Geistes, erschien. Nur die heroische, aus der Virginia-Sage heibehaltene Schlußszene fordert immer wieder die Kritik heraus. In der römischen Historie erscheint die Tötung der Tochter, die der herrliche Desemvir aus dem Armen des Verlobten reißt und als Sklavin abführen lassen will, wohl begründet. In Lessings Drama fehlt die rechte Begründung, selbst wenn man die Tat aus dem Geiste jener Zeit heraus deutet, in der die deutsche bürgerliche Moral so streng war, daß selbst die arme Musikantentochter auf die Lady Milford — die Potoda und Maintenon — wie auf eine unehrliche Person herabsieht. Der Emilia droht, nach dem Stück, keine Gewalttätigkeit, keine Gefahr außer der, die aus ihrer Schwachheit gegen den Reiz der Sünde entstehen könnte. Als Vorbeugungsmittel aber gegen einen möglichen Selbstmord, die Tötung, die mit der Krankheit den Kranken vernichtet, zu radikal; diese Lösung könnte erst nach dem Fall in Betracht kommen. Unserer Zeit, in welche bereits schmerzliche Anschauungen tief eingedrungen, kann es freilich nur heißen sein, wenn ihr vorzeitig zu Hilfe in „Emilia Galotti“ die ideale gemantelte Moral vorgeführt wird, die jede Unordnung im sittlichen Leben als Dissonanz empfindet, für die ihr nur eine Auflösung, im Tode, möglich erscheint. Zu der starken Wirkung, welche das Schauspiel auch gestern hatte, trug die vorzügliche Inszenierung und Darstellung, unter Leitung des Herrn Kühne, der auch den „Marinelli“ meisterhaft gab, das übrige bei. Herr Wenzhaus als „Prinz“ ließ ein Spiel und Erscheinung nichts zu wünschen übrig. Herr Fräulein Emmy Krüger führte die Rolle der Emilia in sehr ansprechender, künstlerischer Weise durch. Das Elternpaar fand in Herrn Wenzhäuser, der nur in der Schlußszene, in der Auseinandersetzung mit dem Prinzen, das Spiel etwas dämpfen konnte, und Fräulein Magdalene Stoff, welche als „Claudia“ einen starken Erfolg hatte, vorzügliche Vertreter. Herr Neeb stellte den Graf Appiani fest und klar hin. In den kleineren Rollen brachte sich Herr Urban als „Bandidi“ gut zur Geltung, ebenso Herr Malen als „Kati“ und Herr Höpner als „Baptista“ durch gute Deklamation. Herr Sonteneff als „Maler Conti“ muß seinem Temperament noch mehr Zügel anlegen und sich erst noch weiter bilden, um solchen Aufgaben voll gerecht zu werden. Für die Spielleitung ist nur das eine anzumerken, daß der Schrei der Emilia aus dem Nebenzimmer so abgedämpft werden muß, daß nicht — wie schon einmal in den „Maurern“ — eine unbeabsichtigte Nebenwirkung entsteht. Die Aufführung gestaltete sich zu einem Gespöhl durch die Mitwirkung des Mitgliedes des Bremer Stadttheaters Fr. C. Kühne, einer Tochter des Regisseurs Herrn Kühne. Anständig munter, erhob sich ihre Darstellung der „Gräfin Orsina“ allmählich zu großer Höhe. In sie feiner, mit allen Mitteln, besonders auch des Mienenspiels, erzielter Ausgestaltung, die durch die schöne, edle Bühnenerleuchtung noch gehoben wurde, ist die Rolle an unserem Stadttheater noch nicht verlorpört worden. Es war ein einer Gemüth. Vater und Tochter — als „Marinelli“ und „Orsina“ — in der großen Szene mit einander in der Kunst der Darstellung, in der sie beide Meister sind, wertvoll zu sehen. Des ziemlich auf besetzte Haus pendende der musterhaften Aufführung erbliden Beifall.

### Handel und Verkehr.

(Die Leipziger Frühjahrsmesse) wird trotz aller Bemühungen unserer Feinde, den Massenverkehr nach Lyon abzulenkten, sehr gut besucht sein. Bisher sind schon über 23000 Anmeldungen erfolgt. Davon sind 25000 Aussteller. Unter den Besuchern, die sich zur Messe angesagt haben, sind die neutralen Länder zahlreich vertreten, besonders die Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Die Eisenbahnverwaltung hat zahlreiche Vor-, Nach- und Sonderzüge zur Bewältigung des zu erwartenden Messerverkehrs eingestellt.

### Wissenschaft und Kunst.

Am Montag Vormittag verstarb der aus Düsseldorf stammende Landschaftsmaler Conrad Bessing im 65. Lebensjahre. Auf der großen Kunstausstellung in Berlin war er durch Landschaftsbilder vertreten, deren Motive er mit Vorliebe aus der Eifel nahm.

### Theater und Musik.

d'Alberts neue Oper. Mit großem Erfolg ist in Dresden in der dortigen Hooper die Uraufführung einer neuen Oper, „Die toten Augen“ vonstattengegangen. Der Erfolg im Publikum soll den von „Tiefenland“ noch übertraffen haben. Die Dichtung dazu stammt von Hanns Heinz Ewers. Er hat sie nach einem verschwundenen Manuskript des einstigen Hauptes der Münchener „Elf Scharfrichter“ Marc Henry gefertigt.

Geraldine Farrer hat sich, wie aus dem „Berliner Lokalanzeiger“ geschrieben wird, in New York mit einem Herrn Lou-Tellegen verheiratet.

### Mannfaltiges.

(Hohes Alter.) In Breslau beging am Sonntag die Witwe Johanna Hobelesch ihren 104. Geburtstag. Noch im vorigen Jahre hat sie gegen Wochenlohn in einer Fabrik gearbeitet. Sie hat 22 Kindern das Leben geschenkt, darunter 21 Söhne.

(Verurteilung eines Kurpfuschers.) Ein Naturheilkundiger, der der jahrlässigen Tötung dreier Kinder, die an schwerer Diphtherie litten, angeklagt war, wurde von dem ersten Straßengericht des Berliner Landgerichts I zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

(Die Zustände im Lebensmittel-) a usschuß der Stadt Dresden.) Großes Aufsehen erregte in Dresden eine Verhandlung, die eigenartige Zustände im Lebensmittelgeschäft der Stadt Dresden vor dem Dresdener Schöffenengericht gutage festgestellt. Die Verkäuferin, Frau Alara Weiße hatte, so wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet, sich wegen Unterschlagung von 1300 Mark zu verantworten. Sie war vom Lebensmittelgeschäft in der Neustädter Markthalle angestellt worden und soll am 16. Dezember 2736 Pfund Erbsen erhalten haben. Vor Gericht wurde festgestellt, daß es Gewohnheit war, weder eine Empfangsbescheinigung noch einen Liefererschein zu unterschreiben, sodas der Lieferant keinen Belag für die gelieferten Waren in Händen hatte. Eines Tages wurde Frau Weiße um Unterzeichnung eines Lieferzeichens ersucht. Sie weigerte sich und behauptete, sie habe den Posten Erbsen nicht empfangen. Die Angeklagte erklärte, daß auf dem Speicher, auf dem die Waren lagern, ein schwunghafter Handel mit dem von der Stadt angekauften Gemüse betrieben wurde. Es wurde ihr bestätigt, daß Zoll- und Kreisbeamte, Geschäftsleute und Pensionate 5 bis 20 Pfund Gemüse, das namentlich für die arme Bevölkerung angekauft wurde, erhielten. Die Waren wurden meist vom Speicher geliefert und mit dem Wert wurde die Verkäuferin in der Marktthalle belastet. Sie trug sogar in ihrer freien Zeit die Waren ins Büro oder in die Wohnungen; sie besaß ein Heft, in dem 15 Seiten mit Adressen vollgeschrieben waren. Unter den vom Gerichtsvorfiger vorgelesenen Namen befanden sich verschiedene Kreisbeamte, darunter sogar ein Stadtrat, ein Stabsvater, eine große Pension und andere mehr. Der Richter erklärte: „Wo arme Leute stellen sich stundenlang vor die Verkaufsstellen, lassen sich drücken und die Kleider vom Leibe reißen, und erhalten dann im günstigen Falle ein Pfund Gemüse und gut bezahlte Beamte bekommen 5 bis 20 Pfund der Waren, die nur für die Verarmten bestimmt sind, ins Haus geliefert.“ Obgleich zwei Zeugen bestätigten, daß die Angeklagte die Erbsen bekommen habe, wurde sie freigesprochen. Es wurde für festgestellt angesehen, daß die Angeklagte keine Erbsen verkauft, auch keine fortgebracht habe. Die Art der Ablieferung widerspreche allen kaufmännischen Gebräuchen. Wohin die Erbsen geliefert worden seien, könne nicht festgestellt werden.

(Erlischt.) In Friesland weilten bei dem dort wohnhaften Rentner Karl Arndt eine Verwandte, die Rentiere Gerde und deren Wirtschafterin zum Besuch. Dienstag fand man in dem vollständig mit Gas angefüllten Zimmer die beiden Frauen leblos in den Betten liegend vor. Ein an einer Gaslampe angebrachter Gummischlauch war unrichtig geworden, sodas das Gas ausströmen konnte.

(Dolankultur im Sauerlande.) Die Stadt Rülchen hat mit Hilfe von Kriegsgesangenen große Flächen von Doland kultiviert. Das Land soll jetzt mit Hafer und Kartoffeln bebaut werden. Später wird die Stadt das Land an die Einwohner verpachten.

(Kur ein Fleischtgang.) Nach einer Verordnung des badischen Ministeriums des Innern darf künftig in Wirtschaften zu einer Mahlzeit nur noch ein Fleischgang verabfolgt werden. Verabfolgung von Schlachtplatten ist verboten. Hausfleischungen sind nur mit Genehmigung des Bürgermeisters zulässig. Die Zahl der herzustellenen Würstchen wird beschränkt.

(Wiedererhaftung eines entwichenen Mörders.) Der am Montag in München entwichene Luftmörder Speckner ist am Dienstag dort wieder verhaftet worden.

(Durch eine Lawine tödlich verunglückt.) Wie die „Meraner Zeitung“ meldet, wurde der deutsche Kurarzt Dr. Alexander Walter das Opfer eines Lawinenunglücks in Italienisch-Tirol. Das Blochhaus, in dem er sich befand, wurde von Schneemassen in die Tiefe gerissen, wobei Dr. Walter verunglückte. Seine Leiche konnte bereits geborgen werden.

(Explosion in der Zentralf Feuerwerkerschule in Bourges.) In Bourges ereignete sich, wie „Petit Parisien“ meldet, eine heftige Explosion in der Zentralf Feuerwerkerschule. Die Abteilung zur Herstellung von Inaltpulver Salzen flog in die Luft und wurde vollständig zerstört. Bisher sind drei Tote und mehr als ein Duzend Verletzte festgestellt. Die Untersuchung über die noch unbekannteren Ursachen ist eingeleitet.

(Die Wirkung der Explosion in der französischen Pulverfabrik.) Zu der Explosionkatastrophe bei Paris geben die Berliner Morgenblätter eine Lesart der „Köln. Ztg.“ wieder, nach der sich annehmen lasse, daß das Fort größtenteils in die Luft geflogen sei. Die Umgebung des Forts bietet einen trübseligen Anblick. Alles liegt in Trümmern.

(Neues Explosionsunglück in einer französischen Waffenfabrik.) Nach dem „Nouveliste“ ereignete sich am Sonntag früh in der Volkawerkstätten bei Saint Marcel in Savoyen eine große Explosion, die bedeutenden Schaden anrichtete. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

### Letzte Nachrichten.

#### Danziger Privat-Aktienbank.

Danzig, 8. März. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Danziger Privat-Aktienbank wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung vorgelegt und beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent gegen 5 Prozent im Vorjahre auf das Aktienkapital von 14 Millionen Mark vorgeschlagen.

Die in Portugal beschlagnahmten deutschen Dampfer in englische Dienste gestellt.

Berlin, 8. März. Nach einer Meldung aus London werden die in portugiesischen Häfen aufliegenden deutschen Handelsdampfer nach Entfernung der deutschen Besatzung von englischen Schiffsfahrtslinien in Betrieb genommen. Die Dampfer sollen für den Transport von Kohlen und Kriegsmaterial von England nach Italien und Saloniki verwendet werden. Die portugiesische Regierung hat die Dampfer für die Dauer des Krieges an eine große bismarckianische Firma verchartert, welche ihrerseits die Vercharterung an die englischen Linien vermittelt.

Der höchste Kriegsorden für den Kommandanten der „Möwe“.

Magdeburg, 8. März. Wie die „Magdeburger Zeitung“ hört, hat der Kaiser im Hauptquartier dem Grafen und Burggrafen von Dohna-Schlodien, Kommandant der „Möwe“ empfangen und ihm persönlich den Orden Pour le mérite überreicht.

Zunahme der Arbeiterunruhen in Barcelona. Amsterdams, 8. März. Die Londoner „Times“ meldet aus Barcelona, daß die Arbeiterunruhen dort zunehmen. Militär bewacht die Fabriken.

#### Francia'scher Kriegsbericht.

Paris, 7. März. Meldung der „Agence Havas“. Der Feind zeigt noch immer auf dem linken Ufer der Maas hartnäckigen Willen, unsere Linien zu durchbrechen. Heute würbe seine schwere Artillerie. Seine Infanteriekämpfe verdoppelten sich in dem großen Arde der Maas nördlich von Verdun. Die ganze Gegend ist deutschen Besatzungen sehr günstig, da das Tal durch Überschwemmung unwegsam gemacht wird. Aus diesem Grunde mußten wir das Dorf Forges aufgeben und in der Nacht auch den Hügel 265, um uns in mehr geeigneten Stellen bei Mort Homme zu verschanzen. Hülfs der Maas versuchte der Feind erfolglos einen Handstreich gegen unsere Stellung in der Gegend des Gehöftes von Hardeumont und im Abschnitt von Fresnes. Nicht weit von Spargos erfolgte im Laufe des Tages ein starker Infanterieangriff, der dem Feind erlaubte, um den Preis mörderischer Opfer in das Dorf einzudringen. Das Interesse der Schlacht blieb jedoch auf das linke Ufer der Maas und den Maaswinkel nördlich von Verdun konzentriert.

Paris, 8. März. Der Bericht vom Dienstag Nachmittag lautet: Westlich der Maas konnten die Deutschen in der Umgebung von Regnaucourt vorwärts kommen. Trotz schwerer Verluste gelang es ihnen, in den Besitz der Höhe 265 zu kommen. Wir halten das Dorf Behincourt, die Gebirge westlich des Rabenwades, Cumieres und den oberen Teil der Côte de l'Die. In der Gegend von Bras und Hardeumont, sowie in der Woivre heftiges

nächtliches Artilleriefeuer. Im Abschnitt von Fresnes zogen wir uns zum Fuße der Côte de l'Die zurück.

Im Bericht vom Dienstag Abend heißt es: In den Ardeonnen haben unsere Abwehrgeschütze in der Gegend von Anancourt ein deutsches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Linien fiel. Die beiden Piloten wurden verwundet und zu Gefangenen gemacht. Westlich der Maas dauerte die Beschließung mit Granaten allen Kalibers an. Im Laufe des Tages vermehrte der Feind seine Infanterieunternehmungen zwischen Behincourt und der Maas. Seine Angriffe wurden zurückgewiesen außer im Abschnitt des Rabenwades, wo der Feind Fuß fassen konnte. Hülfs der Maas hielt der heftige Artilleriekampf in der Gegend des Gehöftes von Hardeumont an. In der Woivre hat der Feind Fresnes unter beträchtlichen Verlusten besetzt.

Belgischer Bericht: An der belgischen Front war der Tag ruhig.

#### Balfour über die englische Flotte.

London, 7. März. Der erste Lord der Admiralität Balfour wies im Unterhause bei Einbringung der Marinevorlage auf die großartige Anlage des Betriebs und die unglückliche Verantwortung der Flotte hin. Die Flotte sei gewaltig vergrößert worden. Der Tonnengehalt habe, wenn man die Hilfskreuzer einschließt, um 1 Million zugenommen. Der Luftdienst der Flotte sei vergrößert worden. Balfour sollte der Disziplin und der Juristlosigkeit der Seeleute warme Anerkennung. Schließlich erwähnte er noch, daß die „Möwe“, als Frachtdampfer verkleidet, den englischen Patrouillenschiffen entgangen sei und um das nördliche Island zurückgekehrt sei. Er äußerte sich ironisch über die Beschlagnahme Berlins zur Feier ihrer Rückkehr.

#### Weitere Beschlagnahme deutscher Dampfer.

Kapstadt, 8. März. Neutermeldung. Die Regierung von Lorenzo Marquez beschlagnahmte am Sonnabend vier deutsche Schiffe: „Admiral“, „Efen“, „Kronprinz“ und „Hof“. Ungefähr 400 Offiziere und Matrosen sind interniert.

#### Aus dem amerikanischen Repräsentantenhaus.

Washington, 7. März. Neutermeldung. Das Repräsentantenhaus beschloß mit 256 gegen 160 Stimmen die Beschränkung der Debatte über die Resolution betreffend die Unterseeboots-Kriegsführung nach der Resolution Gores im Senat.

Washington, 8. März. Neutermeldung. Das Repräsentantenhaus hat die Resolution, welche eine Warnung an die Bürger der Vereinigten Staaten vor Reisen auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden vorschlug, mit 776 gegen 143 Stimmen verjagt.

#### Berliner Börse.

Unter dem Einbruch der Berichte vom westlichen Kriegsschauplatz behandelte die Börse wieder eine recht zuverlässige Stimmung. Gute Kauflust belebte die Aktien der großen Montanunternehmen und die Aktien der Industrie. In Abhängigkeit von den guten Berichten aus dem Industriegebiet, in Abhängigkeit von dem Geschäft weniger lebhaft. Die Kursbewegung litt teilweise unter Geminus-Reaktionen. Deutsche Anleihen blieben gut behauptet, ausländische Anleihen erfuhren nur unbedeutende Veränderungen.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

| Für telegraphische Auszahlungen: | am 7. März |         | am 6. März |         |
|----------------------------------|------------|---------|------------|---------|
|                                  | Geld       | Brief   | Geld       | Brief   |
| Newyork (1 Dollar)               | 5,48       | 5,45    | 5,48       | 5,45    |
| Holland (100 Fl.)                | 283        | 288     | 287 1/2    | 288 1/2 |
| Dänemark (100 Kronen)            | 158        | 158 1/2 | 157 1/2    | 158     |
| Schweden (100 Kronen)            | 158        | 158 1/2 | 157 1/2    | 158     |
| Norwegen (100 Kronen)            | 158        | 158 1/2 | 157 1/2    | 158     |
| Schweiz (100 Francs)             | 106 1/2    | 106 1/2 | 106 1/2    | 106 1/2 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.)      | 69,45      | 69,55   | 69,45      | 69,55   |
| Rumänien (100 Lei)               | 85         | 85 1/2  | 85         | 85 1/2  |
| Bulgarien (100 Bani)             | 78         | 79      | 78         | 79      |

Amsterdam, 7. März. Schluß auf Berlin 42,02 1/2, London 11,28 1/2, Paris 40,15, Wien 29,35.

Amsterdam, 7. März. Santos-Raffee ruhig, per März 63 1/2, per Mai 58 1/2. — Kaffee loco —, per April 50 1/2, per Mai 50 1/2, per Juni —.

Chicago, 6. 3. Weizen, per Mai 115 1/2. Fest.  
Newyork, 6. 3. Weizen, per Mai 124. Fest.

#### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtwiehm. Amtlicher Bericht der Direction Berlin, 8. März 1916.  
Zum Verkauf standen: 2822 Rinder, darunter 320 Bullen, 115 Ochsen, 1878 Kühe, 1608 Kälber, 2170 Schafe, 1189 Schweine.

Wachstverlauf: Wegen der zurzeit noch nicht entgiltigen Übergangsbestimmung können marktgebende Preise nicht veröffentlicht werden, weil diese wohl durch den Verlauf von den Rindern stand 1072, von den Schweinen 409 Stück auf dem öffentlichen Markt.

#### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. März, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 765,5 mm.  
Wasserstand der Weichsel: 2,44 Meter.  
Lufttemperatur: — 1 Grad Celsius.  
Wassertemperatur: — 1 Grad Celsius.  
Wetter: trocken. Wind: südöstl.  
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 2 Grad Celsius, niedrigste — 2 Grad Celsius.

#### Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Vorläufige Mitteilung für Donnerstag den 9. März: wolkig, teils aufhellend, fortwährend kalt.

#### Standesamt Thorn-Moder.

Vom 27. Februar bis einschl. 4. März 1916 sind gemeldet: Geburten: 2 Knaben, davon — ungel., 5 Mädchen, „ 1 „  
Aufgebote: Keine.  
Eheschließungen: 2.  
Sterbefälle: 1. Tischlerfrau Anna Jelschinski, geb. Rosowski 44 Jahre, 2. Metzger, Schuhmachergehilfe Edmund Dibowski 20 Jahre, 3. Junge Karlewig 11 Monate, 4. Kriegsfreiwilliger, Tischler Robert Albert Dit 18 Jahre.





Genaue und unparteilichkeit gegeben sein. Das Schiedsgerichtsverfahren muß unbedingt erleichtert werden. Wenn man bei beantragtem Getreide die Trocknungskosten rechnet, obwohl das Getreide ohne Trocknung verschrotet wurde, so ist das eine ungerechtfertigte Bereicherung. Der gezahlte Betrag muß zurückgezahlt werden. Bei den Beurlaubungen sollen die Landwirtschaftskammern befragt werden. Der Minister hat darüber bereits eine Erklärung abgegeben. Die Bevorzugung Berlins in der Versorgung mit Beurlaubungen ist durchaus ungerechtfertigt. Die früheren Bestimmungen gegen die Maul- und Klauenseuche waren zu hart. Gewisse Einschränkungen wären sehr angebracht.

Landwirtschaftsminister Hr. v. Schorlemer: In der Kommission habe ich bereits die Befürchtung ausgesprochen, daß wir bei längerer Dauer des Krieges unsere Viehbestände nicht in bisheriger Höhe erhalten könnten; umso mehr wird die landwirtschaftliche Verwaltung alles tun, um die Aufzucht zu heben, und deshalb begrüße ich die Anregung, bei Beginn der Weideweise die Magerviehbestände zwischen den Provinzen möglichst auszu-tauschen. Wenn Schleswig-Holstein aus den Nachbarprovinzen nicht das nötige Magervieh erhalten kann, so wird es auf Dänemark und Schweden zurückgreifen müssen, und ich werde das möglichst unterstützen; sonst könnte noch eine Ausfuhr aus Preußen in Betracht kommen. Rogg und Rinde haben wir dem russischen Kriegsschauplatz zu verdanken; vor einigen Tagen aber hat mir ein Dozent der Tierarzneischule gesagt, daß viele Fälle nur Hauterkrankungen und keine ansteckende Rinde, sondern auf die etwas einseitige Ernährung der Pferde zurückzuführen sei. Die Maul- und Klauenseuche ist im ganzen milde aufgetreten, aber doch sind 1915 11 915 Rinder gefallen, 1914 nur 8581 und 1913, als die polizeilichen Spermaeregeln in voller Kraft waren, nur 148. Jedenfalls hat die Zahl der gefallenen Tiere in der Kriegszeit einen erschreckenden Umfang angenommen. Selbstverständlich werden die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen auch in Zukunft bei veterinärpolizeilichen Maßnahmen Beachtung finden. Die erschreckende Zahl von 600 000 geschlachteten Kühen ist jedenfalls viel zu hoch gegriffen; es ist noch nicht der 6. Teil, und das ist immerhin beruhigend gegenüber den Schlussfolgerungen auf eine entsprechende Vornahme unserer Milch- und Buttererzeugung. Gewiß hat die größere Abschlagung in dieser Richtung gewirkt, aber wir gehen der Weideweise entgegen, in der sich die Milch- und Buttererzeugung günstiger gestalten wird. Wir müssen im Inlande gegenüber den Bedürfnissen der Heeresverwaltung mit weniger Tierärzten auskommen; wo aber ein Bedürfnis für deren Zurückberufung auftritt, hat mein Ressort sich vermittelnd betätigt. Den Wünschen auf Führung des an ausländischen Universitäten erworbenen Dokortitels siehe ich sympathisch gegenüber. Alle begründeten Anträge auf Beurlaubung kleiner landwirtschaftlicher Besitzer und Betriebsleiter sind von meinem Ressort unterstützt und vom Kriegsministerium ist möglichst weitgehende Beurlaubung zugelassen worden. Wegen der Beurlaubung des Betriebes in Schleswig-Holstein wird die Reichsgetreidekasse als unabhängige verantwortliche Behörde selbst antworten; ihr Vorsitzender hat darauf hingewiesen, daß die unparteiliche Rechtsprechung der Schiedsgerichte gewährleistet ist. Auf den Verkauf kriegsunbrauchbarer Pferde in Berlin ganz zu verzichten, ist unmöglich, aber auch die Provinzen sollen berücksichtigt werden. Die Erörterung über die Fortifikationsmündeln möchte ich als rein akademisch betrachten; in der Kommission habe ich lediglich meine Privatansicht geäußert und wiederhole, daß die Frage nur vorläufig erörtert ist und endgültige Beschlüsse durchaus nicht gefaßt sind; der einzige schon getane Schritt ist eine Anfrage an verschiedene Behörden, ob sie die Akademiegäude anderweitig verwerten könnten. Für die Beibehaltung der Akademie habe ich in der Kommission dieselben Gründe angeführt, wie heute der Abg. Stull, aber dagegen sprechen Gründe der Sparamkeit und auch andere. Nach einer sehr sorgfältigen Zusammenstellung kommen bei den Fortifikationsakademien in Preußen auf einen Dozenten 5,5 Studierende, und der Staat schießt für jeden Studierenden ungefähr 2000 Mk. zu (Hört, hört! links), viel mehr, als bei andern akademischen Lehranstalten! Hierzu kommt, daß die geeigneten Lehrkräfte schwer zu gewinnen und festzuhalten sind. Die Zahl der Fortifikationsmündeln hat im Durchschnitt der letzten Friedensjahre in Münden 73, in Eberswalde 64 betragen; soll man für eine verhältnismäßig so geringe Zahl von Studierenden soviel Lehrkräfte halten oder sich auf ein Institut mit den besten Lehrkräften usw. beschränken? Aber die Frage hat ihre zwei Seiten, und es ist zweckmäßig, die Frage jetzt auch in der Öffentlichkeit zu erörtern, so daß die westlichen Provinzen ihre Wünsche auf Beibehaltung vorbringen können, denen ich alles Verständnis entgegenbringe. Die Waldweide mag manchem Waldbesitzer nicht angenehm sein, aber ich glaube, daß die preussischen Forstbeamten sich der Überzeugung nicht entziehen haben, daß jetzt seitens des Staates und der privaten Waldbesitzer alles geschehen muß, um die Ernährung des Viehes zu ermöglichen. Aber die Waldweide liegt nicht jeder Bevölkerung, und sie ist nicht ganz leicht in Gegenden einzuführen, wo sie bis dahin nicht betrieben worden ist; das entspricht den Erfahrungen meines Ministeriums. Der Eisenwaid hat gerade jetzt seine volkswirtschaftliche Bedeutung als Gerbstoffherzeuger erwiesen. (Beifall.) Die landwirtschaftliche Verwaltung wird danach handeln. Lassen Sie mich zum Schluß Ihnen allen für das freundliche Gedenken an den ersten Präsidenten des Landesministeriums danken! Wir haben in dem vor dem Feinde Gefallenen einen langjährigen erprobten Mitarbeiter und treuen Freund verloren. (Zustimmung.) Es erfüllt uns mit besonderer Freude, daß auch dieses hohe Haus das Andenken des gefallenen Helden in Ehren halten will. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Hoff (fortsch. Wpt.) stimmt den Erklärungen des Ministers über die Versorgung Schleswig-Holsteins mit Magervieh und über die Viehseuchen im allgemeinen zu, erklärte sich aber grundsätzlich gegen Aufhebung einer Bildungsanstalt, wie die Fortifikationsmündeln. Er widerspricht dem Ideal des sogenannten geschlossenen Handelsstaates, da die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege mehr als je auf den Weltmarkt angewiesen sein werde; auch im Interesse der Landwirtschaft und der Veredelungsproduktion, betont aber, daß gerade der Obst- und Gemüsebau durch die Geflügelzucht am wirksamsten lebensfähig gemacht werden könnte, und daß für diesen Interesse durch Vorträge, Schriften und die landwirtschaftlichen Wochenblätter noch sehr gewirkt werden, daß die vier vorderen Lehranstalten vermehrt und die Erzeugnisse besser verwendet werden könnten, um so die bisher fehlenden zwei Fünftel des Inlandsbedarfs

selbst zu schaffen. Auch müsse nach dem Kriege alles geschaffen, um die Viehbestände wieder aufzufüllen und den Fleischbedarf aus eigenen Mitteln zu decken. (Beifall.)

Abg. Hofer (Soz.) brachte bei aller Anerkennung für die Leistungen unserer Landwirtschaft einige Anstände gegen die Verwaltung vor und spielte die bisher vernachlässigte innere Kolonisation gegen die nach ihm jetzt ergebnislos gewordene deutsche Kolonialpolitik aus, bekämpfte so das Schutzgollsystem, die Gesindeordnung und das Dreiklassenwahlrecht und versuchte, die Landarbeiter gegen „ein siegreiches Preußen“ einzunehmen. (Beifall bei den Soz., Heiterkeit rechts.)

Abg. Kossick (kons.): Das war eine Agitationsrede (lebhafter Zustimmung rechts) und als solche sehr bedauerlich. Jedenfalls hat der Vordredner den Burgfrieden nicht gehalten und sich auf die Seite unserer Feinde gestellt. Ein Landwirt, der sich unterfangen wollte, seine Arbeiter zu unterdrücken, würde keine mehr bekommen. Doch ich will mich mit ihm in keinen Streit über landwirtschaftliche Verhältnisse einlassen. Für die landwirtschaftliche Melioration kann, darüber sind wir alle einig, nicht genug geschehen. Der größte Fehler der Vergangenheit ist ungenügender Futtermittelbau mangels eines Schutzgollens. Die Geflügelzucht ist auch nur mit Futtermitteln möglich. Wir danken dem Minister dafür, daß er schon jetzt die Ziele des Fortlebens im Auge hat, darunter die Erhöhung der Produktion zum Vorteil für unser ganzes Volk. Für England ist die landwirtschaftliche Frage nur eine finanzielle Frage, für uns aber eine Existenzfrage; wir wünschen aber, daß sie auch für England zur Existenzfrage wird, indem wir alle Waffen ihm gegenüber anwenden. (Beifall.)

Landwirtschaftsminister Dr. Hr. v. Schorlemer: Eigentlich viele Viehweiden gibt es nicht, sondern nur solche ohne Milchvieh, wie in der Provinz Sachsen, wo die Landwirtschaft durch den Zuckerrübenanbau sozusagen industrialisiert ist und die rübenbauenden Landwirte Vieh mästen. Nach sämtlichen Domänenpachtverträgen muß der Pächter lebendes Inventar an Rindvieh halten. In normalen Zeiten ist die Mästung volkswirtschaftlich wichtig, aber infolge der augenblicklichen Bedürfnisse ist auch den sächsischen Pächtern der Wunsch nach mehr Milchvieh ausgesprochen worden. Die Speiserattelfell soll der Bevölkerung möglichst erhalten bleiben. Zum Schluß danke ich Ihnen für die meiner Verwaltung ausgesprochene Anerkennung. Wir müssen um Rücksicht bitten, bitten aber auch um Vertrauen. Mit diesem kann weiter alles geschehen, um den Krieg zu siegreichem Ende zu führen. (Beifall.)

Abg. Krüger (natlib.): Wir treten für den Ausbau der landwirtschaftlichen Schulen ein. Die in der jetzigen Zeit angewendeten Spermaeregeln haben sich zweckmäßiger erwiesen, als vor dem Kriege. Durch die Ausbarmachung unserer Moore kann vielleicht der Futtermittelnot abgeholfen werden.

Die Etats wurden mit den vorliegenden Resolutionen und Anträgen angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag den 9. d. Mts., 11 Uhr vorm.; Etat der Eisenbahnverwaltung, kleinere Vorlagen.

Schluß nach 5 1/2 Uhr.

## Politische Tageschau.

### Der Kaiser an den hannoverschen Provinzial-Landtag.

Auf ein Huldigungstelegramm des 50. hannoverschen Provinziallandtages an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Dem Provinziallandtage danke Ich herzlich für die freundliche Begrüßung und den Ausdruck zulebendigen Vertrauens in den siegreicheren Ausgang des schweren Kampfes, in dem das Vaterland seine Ehre und Freiheit gegen die Vernichtungspläne seiner Feinde zu verteidigen gezwungen ist. Wilhelm.

### Bei der Landtagseröffnung

im Wahlkreis Sorau-Fork Guben für den verstorbenen Abgeordneten Schmidt-Norst (ntl.) wurde der Fabrikbesitzer Kommerzienrat Eugen Neubert-Norst (ntl.) mit allen abgegebenen 470 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

### Zur vorgeschlagenen Erhöhung der Postgebühren

weist das „Berl. Tagebl.“ darauf hin, daß eine Preiserhöhung im Postverkehr hauptsächlich das werdende Geschäft treffe und dem Wirtschaftsleben nicht an die Frucht, sondern an die Wurzeln greife. Für den Geschäftsmann bilden die Mittel, die ihm die Post- und Telegraphenverwaltung zur Verfügung stelle, das unentbehrliche Handwerkszeug. Es dürfe den Reichstag nicht bestechen, daß hier sozusagen aus dem Nichts 200 Millionen hervorzuzubereiten seien und es sei Sache der Volksvertretung, das empfindliche unserer Volkswirtschaft vor Wurzelkrankheit zu bewahren. — Auch die „Freisinnige Zeitung“ meint, daß die Erhebung der Postgebühren den Geschäftsverkehr überaus belastet. Das einzige Sympathische sei nur, daß zur eine Art Abgabe geplant sei, die ihrem ganzen Wesen nach nur eine vorübergehende sein könne. — Die „Post. Ztg.“ betont, daß durch die fortwährende Belastigung der Verkehrsabgefeuert werde und daher aus der Erhöhung der Gebühr nur ein ganz geringer Teil an neuen Einnahmen erzielt werden könne, was andererseits bei sorgfältiger Pflege des Verkehrs durch vernünftige Bemessung der Gebühren verdient würde. — Die „Tägliche Rundschau“ führt aus, daß die neue Belastigung gleichermaßen den Armen wie den Reichen treffe. Sie hält die Verkehrsbesteuerung für eine schlechte Sache, solange jede gesündere Steuerquelle unerschöpft sei.

### Die Papiernot und Papiertenerung.

die jetzt die deutschen Zeitungen bedrohen, sind keine Erscheinung, die auf Deutschland be-

schänkt ist. Im Ausland zeigt sich dieselbe Kalamität. Aus Paris wird gemeldet, der Papiermangel in Frankreich sei so arg geworden, daß „Journal“, „Matin“, „Petit Journal“, „Petit Parisien“ übereingekommen sind, an fünf Tagen der Woche nur noch vierseitig, an den übrigen Tagen sechsseitig zu erscheinen. Weitere Blätter werden demnächst zu ähnlichen Beschränkungen ihres Umfangs schreiten. Wir unterlassen die Bemerkung, wie die Pariser Presse sich helfen kann und hilft. Unsere Zeitungen lassen sich ihren Text nicht von Interessenten bezahlen, sondern dienen — und das ist unser Stolz und unsere Stärke — der Öffentlichkeit selbstlos. Umso mehr ist auch die ganze öffentliche Meinung darin einig, daß unsere Zeitungen vor ähnlichen Übeln Rückwirkungen der Papierverteuerung geschützt werden müssen. Um die lebendigen Kräfte des Volkes im Lande den Einflüssen der Großstadt gegenüber gleichwertig und einflußreich zu erhalten, brauchen wir eine leistungsfähige Provinzpresse. Diese Einsicht ist Gemeingut der öffentlichen Meinung, und darum hat sie auch ein begriffliches Verständnis dafür, daß die drohenden erdrückenden Lasten der Papierverteuerung sich nicht in einer Verkümmern der Zeitungen äußern dürfen, wenn eine angemessene Erhöhung der ohnehin so mäßigen Bezugspreise das schlimmste verhüten kann. — Einige Provinzen des Reiches haben bereits eine Erhöhung der Preise beschlossen. Andere werden ihnen folgen. Es liegt hierüber heute folgende Meldung vor: Die rheinischen Zeitungen sind nach einem Beschluß des Vereins rheinischer Zeitungserleger gezwungen, die Bezugspreise ab 1. April ganz wesentlich zu erhöhen, weil diese Preise allgemein in keinem Verhältnis mehr zu den Aufwendungen für die Herstellung und die Leistungen der Zeitungen stehen.

### Im Berner Nationalrat

wurde am Dienstag die Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrats fortgesetzt. Bueler-Schwyz (katholisch-konservativ), Vizepräsident des Rates, kritisierte u. a. die Vorgänge in Lausanne, wo die Fahne eines befreundeten Staates von unreifer Jugend und städtischem Janhagel herabgerissen worden sei. Die ganze Urschweiz stehe zur Politik des Bundesrats, und alle Gründe, die Secretan gestern zur Erklärung der Erregung in der Westschweiz angeführt habe, genügten nicht. Die Neutralitätsbegriffe schienen in gewissen Kreisen der Westschweiz nicht richtig aufgefaßt zu werden. Jazy-Genf (freisinnig) wünschte eine engere Verbindung zwischen Parlament und Regierung. Er wandte sich gegen die Erklärung des Generalsprechers, daß die Schweiz angefaßt der Verletzung ihrer Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiete die Neutralitätspflichten nicht so peinlich einzuhalten brauchte. Diese Ansicht habe im Auslande starken Widerhall gefunden. Die Auf-fassung Sprechers forderte zu Protesten heraus und sei mit ein Grund dafür, daß der Nationalrat verlange, die politische Gewalt solle über der militärischen stehen. Guard-Waadt (freisinnig) sprach in ähnlichem Sinne und erklärte zum Schluß von den Erklärungen des Bundesrats über das Verhältnis zwischen der Zivil- und Kommandogewalt befriedigt zu sein. Buehlmann (freisinnig) gab seinem Erstaunen über die Geringsfügigkeit der Gründe Ausdruck, die Secretan für die Erregung der westlichen Schweiz angeführt habe. Der Vorfall in Lausanne mit der deutschen Fahne sei nicht so harmlos gewesen, wie Secretan ihn dargestellt habe. Wenn in Zürich die Tricolore heruntergerissen worden wäre, hätte Secretan die Sache nicht so harmlos genommen. Wie die Westschweiz, fuhr der Redner fort, stolz sind auf ihre französische Sprache und Kultur, sind wir Deutsch-Schweizer nicht weniger stolz auf die deutsche Kultur und Sprache. Leider müssen wir trotz Secretan erklären, daß in Westschweiz sich gegen alles geltend macht, was deutsch ist, wogegen in der deutschen Schweiz nie ein verletzendes Wort gegen Frankreich gefallen ist. Wenn Secretan den Vorwurf erhebt, daß die Schweiz gegen die Verletzung der Neutralität Belgiens nicht entschlossen protestiert hat, so sagen wir, hätte Belgien alles getan, wie wir, um seine Neutralität militärisch zu schützen, wäre es vielleicht seinem Schicksal entgangen. Die Schweizer Neutralität läßt sich nicht mit der belgischen Neutralität vergleichen. Der Redner nahm zum Schluß den Generalschefe gegen die Angriffe entschieden in Schutz. Es ist Tatsache, fuhr er fort, daß unsere Neutralitätsrechte durch die Beschlagnahme von Postsäcken sowie von Waren für die Schweiz verletzt worden sind. Gegen solche Verletzungen des Völkerrechts müßten die Neutralen einmal energisch protestieren, und wenn Oberst Sprecher auf diese Dinge aufmerksam machte, war das sein gutes Recht. Wir haben unsere Neutralität aus eigener Kraft peinlich bewahrt und wenn etwa gesagt wird, unsere Armee sei der linke Flügel der deutschen Armee, so ist es ebenso richtig, daß der rechte Flügel der französischen Armee ist. Der Redner schloß mit einem mit Beifall

aufgenommenen Appell an die Einigkeit zwischen Westschweiz und Deutschschweiz, um Europa das Beispiel zu geben, daß verschiedene Nationen zusammen in gemeinsamer Arbeit leben können. König-Bern (konservativ) äußerte sich in ähnlichem Sinne. Auch er nahm den Generalschefe in Schutz. Bezüglich der Lausanner Vorfälle bemerkte er: Hätten nur die Lausanner Väter ihre Jungen übers Knie genommen! (Heiterkeit.) Calame-Neuenburg (freisinnig) verbreitete sich ebenfalls über die Neutralität in der westlichen Schweiz, deren Forderungen durch den Bundesrat im Wesentlichen entsprochen worden sei. Daher stimme er dem Antrag der Kommission auf Genehmigung des Berichtes zu. Borella-Tessin (freisinnig) sprach italienisch. Er rügte die Tendenz der Militärgewalt, in die Rechte der Zivilgewalt einzugreifen und wandte sich zum Schluß ebenfalls entschieden gegen die Theorien Sprechers, die dem Staatsgrundsatz der strikten Neutralität widersprächen. Ueber als diesen Grundsatz aufgeben, wollen wir untergehen. Die Tessiner haben zu dem Bundesrat volles Vertrauen und wollen als echte Schweizer mit den anderen Sprachstämmen gemeinsam zum Wohle des Vaterlandes arbeiten. (Beifall.) — Die Sitzung wurde sodann am Mittwoch vertagt.

### Beraterungen in Rom.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist der König Dienstag früh in Rom eingetroffen. — „La Gera“ meldet, daß der König Dienstag Nachmittag in der Villa Savona eine Besprechung mit Salandra, Sonnino und Zupelli hatte. „Journal d'Italia“ schreibt, daß entgegen dem unläufigen Gerücht kein Ministerrat stattgefunden habe. Salandra habe nur mit einigen Ministern die Lage besprochen.

### Das Ergebnis der italienischen Kriegausleihe.

Der „Agenzia Stefani“ zufolge erreichten die Zeichnungen auf die nationale Anleihe 2933 Millionen Lire ungeachtet der Zeichnungen der Kolonien und der Italiener im Auslande, woraus noch ein bedeutender Betrag zu erwarten sei. Die Konvertierung der früheren Anleihen und die Einzahlung in Schatzanweisungen beträgt 652 Millionen Lire, so daß die Bareinzahlungen die Gesamthöhe der beiden früheren Anleihen übersteigen werden.

### Clemenceau von Briand gefeiert.

Zur Unterdrückung von Clemenceaus Zeitung „L'Homme Enchaîné“ schreibt die „Köln. Ztg.“: Es sei ohne weiteres anzunehmen, daß das Kabinett Briand selbst diese Maßnahme angeordnet hat, da die Pariser Zensur für sich allein dies wohl nicht zu verfügen gewagt hätte. Schon in der vorigen Woche gab Clemenceau klar genug zu verstehen, daß er, wie auch noch manche andere Pariser über die Verteidigung von Verdun Fragen zu stellen und Aufklärung zu fordern hätten. Aus den Worten Clemenceaus klinge klar genug hervor, daß in den parlamentarischen Kreisen große Zweifel darüber herrschen und vielerlei Klagen laut wurden, die in dieser Verteidigung große Mängel und Fehler erblickten. Der ehemalige Kriegsminister Zurlinden versuchte zwar, diesen Klagen zu begegnen, indem er im „Gaulois“ sein Zeugnis für die Vortrefflichkeit der militärischen Führung von Verdun in die Waagschale legte, aber das militärische Ansehen des Generals Zurlinden ist seit der Zeit, wo er mit seinem Zeugnis in der Dreifus-Krise ein glänzendes Fiasko machte, bei den Republikanern dahin.

### Jonescu gegen Filipescu.

Die „Wiener Allgem. Ztg.“ meldet aus Bukarest: In den Kreisen der hiesigen Russophilen sind in der letzten Zeit schwerwiegende Differenzen entstanden, die in einem gewissen Zusammenhange mit den jüngsten Erfolgen der deutschen Waffen in Frankreich stehen. Die Partei Filipescus ist nach wie vor bestrebt, das Eingreifen Rumäniens in den Krieg an der Seite des Bivertandes zu erzwingen, während Take Jonescu und seine Anhänger nunmehr einzuflehen beginnen, daß der Krieg zugunsten der Zentralmächte schon so gut wie entschieden ist und auch die Hilfe Rumäniens daran nichts mehr ändern könnte. Wegen dieser Meinungsverstchiedenheiten kam es zwischen den Anhängern der beiden Parteien zu erregten Auseinandersetzungen, die als Angelegenheit der beginnenden Zerlegung angesehen werden.

### Entlassung zweier Jahrgänge in Griechenland.

Um die hohen Kosten der Mobilisierung zu vermindern, hat die griechische Regierung nach Meldung der „Times“ beschlossen, noch zwei Reservejahrgänge von Heer und Flotte nachhause zu schicken.

### Zur Wiederherstellung der Monarchie in China.

„Nowoje Wremja“ meldet aus Peking: Yuan-shikai gab bekannt, er habe die Wiederherstellung der Monarchie bis auf weiteres verschoben. Gleichzeitig verbot er jede Kundgebung zugunsten der Beschleunigung seiner Besteigung des Kaiserthrones. Das Parlament wurde auf den 1. Mai einberufen.



**Bekanntmachung.**

Die Stadtparisse nimmt Zeichnungen auf die vierte Kriegs-anleihe und zwar:

5% Reichsanleihe zu 98.50,  
Schuldbucheintragung zu 98.30 u.

4 1/2% Reichsschakanweisungen zu 95.—

bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr, entgegen.

Die Stadtparisse zahlt Spareinlagen, die bei ihr auf die Kriegs-anleihe gezeichnet werden, ohne Kündigung aus.

Die Stadtparisse übernimmt auf Wunsch Kriegs-anleihefücke für die einzelnen Sparer als offene Depots in Aufbewahrung und Verwaltung gegen eine Jahresgebühr von 20 Pfg. für jede an-gefangenen 1000 Mark.

Die Stadtparisse beleiht Kriegs-anleihe zu billigstem Zinsfuß.  
Thorn den 2. März 1916.

Die Stadtparisse.

**Kreissparkasse Thorn**  
ist Zeichnungsstelle für die  
**IV. Kriegs-anleihe.**

Zeichnungsschluss: 22. März 1916.

**Bekanntmachung.**

Für die Graubenzstraße von Culmer Chaussee bis Wollmarktstraße, die Wollmarktstraße, die die frühere Linette 4 durchschneidenden neu anzulegenden Straßen (die sog. Hindenburgstraße und die südlich verlängerte Prinz Heinrichstraße) und die Drenthstraße ist durch Beschluss der städtischen Körperchaften vom 13. und 19. Januar d. Js. unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde vom 31. Januar d. Js. ein Straßen- und Bauaufsichtlinienplan aufgestellt worden.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend Anlage und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß der Bauungsplan 4 Wochen lang, in der Zeit vom 4. März bis einschließlich 1. April d. Js. im städtischen Vermessungsamt, Rathaus, Zimmer 44, zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Einprüche sind während dieser Zeit bei dem Magistrat schriftlich anzubringen.  
Thorn den 1. März 1916.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Die Metallannahmestelle, Wallstraße, ist ausnahmsweise am 8., 9. und 10. März geschlossen.  
Erst vom 11. März ab wird wochentags nachmittags 2-5 Uhr wieder Metall noch bis auf weiteres angenommen.  
Thorn den 6. März 1916.  
Der Magistrat.

**Königl. Oberförsterei Wobdel**  
stellt am Mittwoch den 15. März 1916, von vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause zu Groß Wobdel etwa folgende Kiefernholzer zum Verkauf:

1. Kiefernholz  
Schußbezirk Kienberg, Kampauschieß Jag. 80: 40 fm Bauholz 2. Kl., Jagden 149: 26 Stagen 1. Klasse.  
Schußbezirk Waldhaus: 600 Dachstöße.

2. Brennholz  
aus allen Schußbezirken: 160 rm Kloben, 450 rm Knüppel 1. und 2. Klasse, 100 rm Reiser 1., 150 rm Stangenreiser 2., 650 rm Streifer 2. (aus Jag. 160 und 213).

**Treibriemen, Riemenwachs, Riemen- und Lederschmiere, Riemenverbinder usw.**  
empfeht  
**Technisches Geschäft,**  
Seglerstraße 31 — Tel. 59.

**Gründl. Unterricht**  
im Zuschneiden und Anfertigen sämtlicher Damengarderoben (auch Wäsche) erteilt  
**Frau A. Schliebener,**  
Damenschneidernstr., Gerberstr. 23.

**Gummi-Stempel**  
liefert  
**Justus Wallis**  
Thorn

**Hüte!**  
werden sauber und billig modernisiert, sowie neu angefertigt. Sämtliche Neuheiten am Lager.  
**Putzgeschäft Minna Janke,**  
Wellenstr. 86

**Kleider und Blusen**  
werden schnell und billig gearbeitet. An-erbietungen unter Z. 540 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Biegel- und Kieszanfuhr**  
zu vergeben. Angebote unter D. 429 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Evang. Seminar-Präp-  
Anstalt in Thorn.**

Die Aufnahmeprüfung findet am 26. und 27. April d. Js. statt. Der schriftlichen Meldung sind beizufügen: Taufschein, Geburtschein, Wiederempfangschein, amtärztlicher Attest, Schulzeugnis.

Persönliche Meldung am 26. April, 9/8 Uhr morgens, Schulstraße 46, Seitengebäude.

Der Seminardirektor.

Die neuere  
**Drogerie**  
der  
Bromberger Vorstadt  
ist die  
**Adler-Drogerie**  
und  
Photograph. Handlung  
von  
**Hermann Medo,**  
Wellenstr. 109.  
Dunkelkammer zur freien Benutzung.

**Gepresste Bierhefe,**  
geeignet für Bäder, gibt ab  
Thornes Brauhaus.

**Zu verkaufen**  
**Rußbaum Büfett**  
dunkel-eichen Heranzimmer, bessere und einfache Beistelle, Mahagoni Salon-Einrichtung, Wäschegarnitur Teppich und anderes mehr zu verkaufen.  
Bachstr. 16.

**Ein fast neues Büfett**  
steht zum Verkauf in der Tischlerei  
Kondultstr. 40, Thorn-Wobdel.

1 Schlaffad,  
1 Rucksack,  
1 Paar Gebirgstiefel,  
prima Ware; sämtliche Sachen unbenutzt, verkauft billig  
Jean Lehrer Harnau,  
Lalstr. 22, 2 Tr.

**Schreibmaschine**  
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 guterh. Nähmaschine  
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine hochtrauende  
**Ruh**  
steht zum Verkauf  
bei Peter Bartel, Ober Neßaub. Podgorz.

1 Damensattel, 1 Herrensattel  
und mehrere Arbeitsgeschirre  
stehen zum Verkauf bei  
**Th. Wroblewski,** Wellenstr. 90.

**Wohnungsangebote**

**Großer, heller Laden**  
mit großen Nebenzimmern u. Kellereien, im Zentr. gel., ist v. 1. 10. zu verm.  
Angebote unter P. 440 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erteilen.

**Kleine freundl. Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche u. Vorzim. im 3. St. sof. zu verm. Zu erst. Hofstr. 1, 1 Tr.

**Aufruf.**

Je länger der Krieg dauert, um so tiefer empfinden wir deutschen Frauen unsere Dankeschuld gegen die Männer, die ihr Leben für unser schwer bedrohtes Vaterland, für Haus und Herd, für die Sicherheit der Daheimgebliebenen einsetzten. Was wir in der Kriegsfürsorge der Heimat tun konnten, erscheint uns nur als ein kleiner Beitrag gegenüber dieser Dankeschuld, die wir abtragen möchten.

Auf uns lastet drückend das Bewußtsein, geschützt und ungefährdet zu leben, während jeder Tag uns die Berichte von neuem Heldentum und neuem Opfermut bringt. In uns allen brennt der Wunsch in heiligem Stolz auf so viel Heldentum der schmerzvollen Dankbarkeit für so tausendfachen Opfertod einen Ausbruch zu geben, der die schwere Gegenwart überdauert.

Deshalb haben sich 16 000 Frauenvereine zusammengeschlossen, um die Sammlung einer

**Kriegs-pende „Deutscher Frauendank“**

zu veranstalten, die der Fürsorge für Familien der verwundeten und gefallenen Kriegsteilnehmer dienen soll.

Wir wollen einen festen Ring schließen, um allen denen zu helfen, denen durch Tod oder Verwundung der Ernährer genommen oder in seiner Kraft gebrochen ist. Wir wollen als Frauen den Müttern und Gattinnen schweherlich beistehen, auf deren Schultern der Krieg nicht nur den Schmerz um ihre Lieben, sondern auch die Sorge um die Erhaltung ihrer Familien gelegt hat. Ihnen wollen wir helfen, ihren Kindern die Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten verschaffen, die ihnen durch den Tod oder die Erwerbsunfähigkeit des Vaters verloren gehen.

Damit glauben wir den Soldaten an den Fronten die Ruhe geben zu können, die für die Erfüllung ihrer schweren Pflichten notwendig ist — die Gewißheit — für Weib und Kind wird gesorgt.

Um jede Zersplitterung zu vermeiden, wird die Kriegspende „Deutscher Frauendank“ einerseits der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen, andererseits dem unter Führung des Staates gegründeten Ausschuss für Kriegsinvalidenfürsorge angegliedert werden. In der Verwaltung sollen Vertreter der Frauenorganisationen in Verbindung mit dem Vorstand der Nationalstiftung bezw. dem Ausschuss für die Kriegsinvalidenfürsorge teilnehmen.

Wir wenden uns an alle deutschen Frauen mit der Bitte:

**Helft, daß die Kriegspende „Deutscher Frauendank“ ein würdiger  
Ausdruck des tiefen Dankgefühls für unsere Truppen werde!**

**Ehrenauschuß.**

Ihre Excellenz Frau von Jagow.  
Frau Postdirektor Beermann. Frau Präsidentin Foerster. Ihre Excellenz Frau von Holleben.  
Frau Rabbiner Dr. Kaelter. Frau Geheimrat Lorentz. Ihre Excellenz Frau von Mackensen.  
Frau Reichshanddirektor Nesselmann. Frau Präsidentin Peter. Frau Generalintendant Reinhardt.  
Frau Präsidentin Rimrott. Herr Bischof Dr. Rosenkreter-Pelplin. Ihre Excellenz Frau von Schack.  
Frau Präsidentin Schilling-Marienwerder. Frau Präsidentin Schmidt. Frau Oberbürgermeister Scholtz.  
Frau Maria Schulz. Frau Präsidentin Schwartz. Frau Landeshauptmann Semft von Pilsach.  
Frau Präsidentin von Staff-Marienwerder. Frau Kommerzienrat Unruh. Frau Präsidentin Wessel.

**Provinzialauschuß.**

Herr Pastor Lic. von Hilsen. Frau Rabbiner Dr. Kaelter. Fräulein Kanigowski-Stuhm.  
Fräulein Marie Meyer-Rottmannsdorf. Frau Professor Papenfuss-Kontz. Frau Präsidentin Peter.  
Fräulein Helene Sauerhering.

**Zeichnungen**  
auf die  
**Neuen Kriegs-anleihen**  
nehmen wir spesenfrei bis zum 22. März, mittags 1 Uhr,  
zu den Original-Bedingungen entgegen.  
**Norddeutsche Creditanstalt**  
Filiale Thorn  
Breitestrasse 14.  
Fernruf Nr. 174, 181

Wir nehmen Zeichnungen auf die neuen Kriegs-anleihen:  
5% Deutsche Reichsanleihe zu 98.50,  
4 1/2% Reichsschakanweisungen zu 95.—  
spesenfrei entgegen.  
**Vorschuss-Verein zu Thorn.**  
Fernruf 693. Brückenstr. 13.

**E. Drewitz,**  
G. m. b. H.,  
Maschinenfabrik Thorn,  
empfeht  
**Breitjämaschinen,  
Neesjämaschinen,  
Drillmaschinen,  
Kultivatoren,  
Walzen,  
Pflüge und  
Eggen.**

**Waschkessel,**  
verzinkt und emailliert,  
**gußeiserne eml. Kesselöfen,  
Ripptessel,  
Röhrtüren,**  
als Ersatz für beschlagnahmte Geräte,  
empfeht  
**Paul Tarrey, Thorn,**  
Altst. Markt 21. — Fernsprecher 138.

**Laden**  
zu vermieten vom 1. 4. 1916.  
Culmerstraße 8.  
**1 Wohnung,**  
3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern,  
Küche, Badestube und Zubehör sowie  
Gas für 650 Mk. verkehrshalber vom  
1. 4. zu vermieten.  
**Hermann Dann Nachf.,**  
Gerberstr. 18/20.  
1 möbl. Zimmer von 1. 4. zu ver-  
mieten. Seglerstraße 28, 3 Tr.

**Bratheringe,**  
8 Str.-Dosen,  
**Rollmops,**  
8 Str.-Dosen,  
**Geleeheringe,**  
4 Str.-Dosen,  
**Bismardheringe,**  
4 Str.-Dosen,  
**Mal in Gelee,**  
4 und 2 Str.-Dosen,  
**Kronfardinen,**  
8 Pfund-Päckchen,  
**Delfardinen**  
in verschiedenen Sorten,  
**Rumthönig**  
f. 1 Pfd.-Würfel, auch 25 Pfd.-Eimern,  
in gr. Mengen eingetr. u. empfiehlt zu  
äußerst bill. Preisen f. Kantinen u. and.  
Wiedervertäuf.

**E. Klempahn,**  
Fischkonditorei-Großhandlung,  
Schillerstr. 30 — Fernruf 1055.

**Banama-  
Stroh-  
Fitz-  
Klapp-  
Seiden-  
Hüte**  
werden in Ordnung gebracht bei  
**A. Rosenthal & Co.,**  
Inhaber: Philipp Rosenthal.  
Honigpulver Apis Herstellung v.  
Beutel 30 Pfg., 3 Stück 85 Pfg., Wieder-  
vertäuf. Rabat, empfiehlt  
**Hugo Claass, Seglerstraße 22.**  
**Blättwäsche**  
wird sauber  
geplättet.  
Brückenstr. 14, 2.  
**Kaufe und verkaufe alte u. neue  
Möbel sowie Wertgegenstände.**  
Möbelhdlg. Mintner, Gerberstr. 30.

**1 Paar Pferde**  
für dauernde Beschäftigung von sofort  
gesucht.  
**S. Leschnitzer,**  
Holzplatz Hudak. Fernsprecher 491.  
**Altes Gold und Silber,**  
 Brillanten, künstliche Gebisse,  
kauft  
**F. Feibusch, Juwelier,**  
Brückenstr. 14. — Telefon 885.

**Rheumatis-**  
mus, Ischias, Gicht können Sie selbst  
bekämpfen. Ich will nichts verkaufen.  
Für Anskunft Freimarke beifügen.  
**Brandt, Kriegsschulbeamter a. D.,**  
Halle a. S. 825, Jakobstr. 44.

**Kleine Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm.  
Eisenbahnstr. 13/14, 2. Eing. Gerberstr.